

Der Förderkreis der Oper Graz

in Zusammenarbeit mit der **Oper Graz** präsentiert das

~ *Benefiz auf der Bühne 2023* ~

Alles Walzer!...



...oder was ?

Liebe Freunde der Oper Graz!

Wir heißen Sie heute Abend wieder ganz herzlich willkommen und freuen uns, dass Sie unsere Leidenschaft teilen – die Liebe zur Musik!

Oper ist nichts Museales, sondern ein Ort der lebendigen Auseinandersetzung, und soll zur Harmonie im menschlichen Zusammenleben beitragen, indem Tradition und zeitgenössische Interpretation kreativ zu einem neuen Kunstwerk verbunden werden. Wir begegnen ja auch heute noch einer „Donna Anna“ oder einem „Don Giovanni“.

Oper ist auch Teil der kulturellen Identität unseres Landes und dazu wollen wir etwas beitragen. Als Förderkreis gilt unser Engagement der Erhaltung und Entwicklung der Opernkunst für die heutigen und für zukünftige Generationen. Kunst braucht Freunde! Wir unterstützen freundschaftlich, ideell und materiell die Tätigkeit dieses Hauses. Besonders liegt uns das „Opernstudio“ am Herzen, ein Ausbildungsprogramm für talentierte junge Sängerinnen und Sänger aus aller Welt. Unsere Unterstützung für die Projekte von „OperAktiv!“ bezweckt, Verständnis und Freude für Oper und Ballett bei Kindern und Jugendlichen zu wecken.

Als Mitglied des Förderkreises genießen Sie für Ihr Engagement besondere Privilegien und dürfen von unterschiedlichen Angeboten des Opernhauses profitieren. Beispielsweise haben Sie die Möglichkeit, zahlreiche nicht öffentliche Proben zu besuchen und an Künstlergesprächen teilzunehmen.

Ich hoffe, der heutige Abend wird Sie motivieren, sich bei uns als neues Mitglied einzuschreiben. Unser Koordinator, Herr Sven Nielsen, freut sich auf Ihre Nachricht unter s.nielsen@aon.at oder unter 0664 453 9124. Sie setzen damit ein Zeichen der Solidarität und Partnerschaft mit der besonderen künstlerischen Qualität und Ausstrahlung der Grazer Oper.

Doch nun genießen Sie einen inspirierenden und vergnüglichen Abend mit großartiger Musik und Tanz, gutem Essen, in Gesellschaft netter Menschen und das alles aus einer für Sie ungewohnten, stimmungsvollen Perspektive.

Ihr

Christof Pertl
Präsident des Förderkreises

*Ein Wort zur Warnung vorab,
nur – daß Sie nicht enttäuscht sind!*

Also, den *Kaiserwalzer* dürfen Sie heute Abend nicht erwarten Es gibt auch keine *Rosen aus dem Süden* oder *Dorfschwalben aus Österreich* – ja, nicht einmal den *Donauwalzer*! Stattdessen haben der ehemalige und der aktuelle Studienleiter der Grazer Oper, Maris Skuja und Günter Fruhmann, einen üppigen Strauß für Sie gebunden – wenn auch ganz ohne Sträube!, keinen Johann, keinen Joseph, keinen Eduard. Stattdessen erklingen Kompositionen u. a. von Tschaikowski und Glinka, Gounod und Gershwin, Verdi und Weill. Zugegeben: allein schon diese sind alles Namen, die man nicht *unbedingt* mit Walzerseligkeit in Verbindung bringt.

„Mein Liebeslied muß ein Walzer sein“ heißt ein bekanntes Lied von Robert Stolz. Nein, auch von ihm heute Abend keine Note! Stattdessen werden Sie hören können, daß ein Walzer so viel mehr sein kann als „nur ein Liebeslied“; oder als jene Nummer, zu der beim alljährlichen Wiener Opernball das Geschwader aus Debütantinnen und Debütanten das Parkett stürmt, oder bei der ein wohligh-verzücktes Seufzen durch den, bis auf den aller-aller-*aller*-letzten Platz besetzten „Goldenen Saal“ des Musikvereins geht, wenn beim Neujahrskonzert die Violinen im tremolierenden A-Dur pianissimo uns zuraunen: „*Jetzt Herrschaften – kommt der Donauwalzer!!*“

Ohne nun einen Hauch von „musikwissenschaftlichem Propädeutikum“ in diesen Abend bringen zu wollen, sei doch kurz verraten, woher der Walzer eigentlich kommt und wann er entstanden ist. Ganz so alt, wie uns Strauss und Hofmannsthal weismachen wollen, ist der (Wiener) Walzer nicht. Wenn im 2. Finale des *Rosenkavalier* nach überstandenen u. überlebtem Duell mit dem Titelhelden Baron Ochs auf Lerchenau aufs Canapé sinkt, und den berühmten „Rosenkavalier-Walzer“ anstimmt »...*mit mir, mit mir, keine Nacht Dir zu lang!*«, dann ist das ein astreiner Anachronismus. Denn zeitlich ist die Oper ja (auch wenn man das bei heutigen Inszenierungen freilich nicht annehmen würde) „in den ersten Jahren der Regierung der Kaiserin Maria Theresia“ angesiedelt (wie es im Libretto heißt). Zu der Zeit tanzten die Leute ganz sicher noch keinen Walzer, auch keinen Wiener, sondern einen „Ländler“ oder „Deutschen“. Zu Beginn des 19. Jahr-hunderts ging dieser Deutsche dann, das Tempo dabei nicht unerheblich anziehend, in einen Walzer über. Weil einem dabei doch leicht schwindelig werden konnte, so daß den Tanzpartnern gar nichts anderes übrig blieb, als sich eng aneinander festzuhalten, haftete dem Walzer zu Beginn seiner Karriere durchaus etwas „Verruchtes“ an. Das eigentliche Modell für *den* Wiener Walzer war dann eine Komposition Carl Maria von Webers, nämlich dessen *Aufforderung zum Tanz*. Welche Formen der Walzer dann im Laufe von zwei Jahrhunderten angenommen hat – davon können Sie sich heute Abend überzeugen.

Viel Vergnügen!

Benefiz auf der Bühne 2023

Alles Walzer ! - oder was ?...

ein Abend im ¾-Takt

Hauptbühne des Opernhauses – Montag, den 8. Mai 2023

Kulinarisches und musikalisches Programm

18:30 ~ Ankunft der Gäste und Cocktail auf der Hinterbühne

19:10 ~ Eröffnung und Begrüßung durch Intendantin Nora Schmid
und Dr. Christof Pertl, Präsident des Förderkreises

darauf beginnt die *erste* Walzerrunde

Luigi Arditi: Il Bacio (Kußwalzer) ~ Ivana Ristić

sodann ~ die *Vorspeise*

Jourgebäck von der Bäckerei Tengg, Ziegenfrischkäse, Butter, Kernölgervais
Grüner Spargel mit Vinaigrette und Schinkenspeck vom Pechmann

Wir setzen die *erste* Walzerrunde fort mit:

Michail Glinka: V krovi gorit ogon zhelanya &

Peter I. Tschaikowski: Sred shumново bala ~ Daeho Kim

Kurt Weill: Der Abschiedsbrief ~ Mareike Jankowski

Emīls Dārziņš: Valse mélancolique ~ Ballett der Oper Graz

Giuseppe Verdi: Lo spazzacamino ~ Mario Lerchenberger

gegen 20 Uhr ~ der *Hauptgang*

Rosa gebratener Rinderrücken mit Spargel, Olivenöl und Parmesan, Sauce Tartare
Steirisches Backhendl mit Erdäpfelsalat, buntem Blattsalat und Kürbiskernöl
Erdäpfel-Blattspinat-Auflauf ~ Kalbsrahmgulasch mit Erbsenreis

gefolgt von ~ der *zweiten* Walzerrunde:

Charles Gounod: Romeo et Juliette, Walzer der Juliette ~ Tetiana Miyus

Francis Poulenc: Valse chantée ~ Andželika Wiśniewska

Willy Schmidt-Gentner: Ich bin heute ja so verliebt ~ Ivan Oreščanin

George Gershwin: By Strauss ~ Corina Koller

Tom Lehrer: The loveliest girl in Vienna ~ Ensemble

~~~~~  
*Maris Skuja & Günter Fruhmann - Klavier*

gegen 22 Uhr ~ klingt der Abend aus beim *Dessert*, als da wäre:

Süße Überraschungen aus unserer hauseigenen Konditorei  
Kaiserschmarrn mit Zwetschken-Röster

# Die ersten Walzerrunde

Luigi Arditi: *Il Bacio*

~ Ivana Ristić ~



Eines muß man ihm lassen: Der soignierte Herr auf dem Photo ist wahrlich viel in der Welt herumgekommen. Der Sohn eines Piemonteser Kaffeehändlers beendete sein Studium als Komponist und Violinist am Mailänder Konservatorium. Wenig später schon war er als Kapellmeister am dortigen Teatro Re tätig. Gemeinsam mit dem berühmten Kontrabassisten Bottesini ging Arditi im Jahre 1846 als Solist und wiederum als Kapellmeister des Teatro Imperiale nach Havanna. Ab 1854 dirigierte er in New York, Boston und Philadelphia, um nach seiner Rückkehr nach Europa erneut als Kapellmeister tätig zu sein: am Theater Naum in Konstantinopel. Nach einer Tournee, die ihn durch Italien, nach Dublin und schließlich nach Rußland führte, ließ er sich 1858 in London nieder. Mit einer italienischen Truppe unternahm er 1870 eine ausgedehnte Tournee durch Deutschland und dirigierte seither auch jährlich eine Saison in Wien.

Zwischen 1873 und 1874 leitete er die italienische Oper in St. Petersburg und ab 1874 die ungemein populären „Promenadenkonzerte“ an der Londoner Covent Garden Opera, die als Wurzeln der heutigen alljährlichen „Proms“ gelten.

Zu seiner unumstritten bekanntesten Komposition gehört der Walzer *Il bacio* (Der Kuß), geschrieben 1860 für die ital. Opernprimadonna Marietta Piccolomini.

*Auf die Lippen würde ich, wenn ich könnte,  
einen sanften Kuß Dir geben.  
Von der ganzen Süße des Lebens  
würd' ich Dir reden,  
immer in Deiner Nähe  
tausend Freuden Dir verschaffen.  
Ich wünsche mir weder Juwelen noch Perlen,  
andre Gefühle reizen mich nicht,  
ein Blick von Dir ist mein Entzücken,  
ein Kuß von Dir ist mein Schatz.*

Marietta Piccolomini -  
für die das Lied geschrieben wurde





**Ivana Ristić** studierte Gesang in Belgrad und setzte ihre Ausbildung an der KUG bei Prof. Agathe Knobloch und Prof. Ulf Bästlein fort. Im Rahmen des Studiums stand sie u. a. als Sœur Mathilde (*Dialogues des carmélites*), Celia (*La fedeltà premiata*) und Gräfin Almaviva auf der Bühne. Zudem ist sie im Bereich Lied und zeitgenössische Musik tätig.

*Michail Glinka – V krovì gorit ogon zhelanya*

*Das Feuer der Sehnsucht brennt mir im Herzen; Text von Aleksandr Puškin*

*Pjotr Iljitsch Tschaikowski – Sred shumново бала*

*Inmitten des Ballgetümmels; Text von Lev Nikolaevič Tolstoj*

*~ Daeho Kim – Bariton ~*

Lassen Sie mich mit Glinka beginnen, dem „Vater der russischen «klassischen» Musik“, von dem auch die erste russische Nationaloper stammt: *Iwan Sussanin*, im Deutschen besser bekannt als *Ein Leben für den Zaren*; dem heutigen Publikum bestenfalls noch dem Namen nach wie so viele wunderbare russische Opern geläufig.

Michail Glinka wurde in Nowospasskoje, einem Dorf bei Smolensk, als Sohn eines Adligen geboren. Die ersten sechs Lebensjahre verbrachte er „fern ab von der Welt“ bei seiner Großmutter. Erst nach deren Tode – 1810 – kam der kleine Michail bei seinen Eltern erstmal mit Musik in Berührung. Mit zehn Jahren erhielt er dann seinen ersten Violinunterricht, drei Jahre später wurde er nach St. Petersburg geschickt, um am dortigen „Adelsinstitut“ eine solide Ausbildung zu erhalten; hier bekam er auch seinen ersten fundierten Musikunterricht. Nach Abschluß der Schule begann Glinka, wie es typisch für so viele russische Komponisten war, erst einmal eine Beamtenlaufbahn einzuschlagen.

Die Musik spielte nur eine Nebenrolle. 1830 begann aus dieser Nebenrolle dann die Hauptrolle zu werden. Drei Jahre verbrachte er in Italien, studierte in Neapel und vertiefte seine Kenntnisse über die Oper. Anschließend setzte er seine Studien in Berlin fort. 1836 wurde dann in Petersburg seine erste Oper uraufgeführt, der eingangs erwähnte *Iwan Sussanin* – die erste in Rußland aufgeführte Oper, die auf Russisch gesungen wurde.



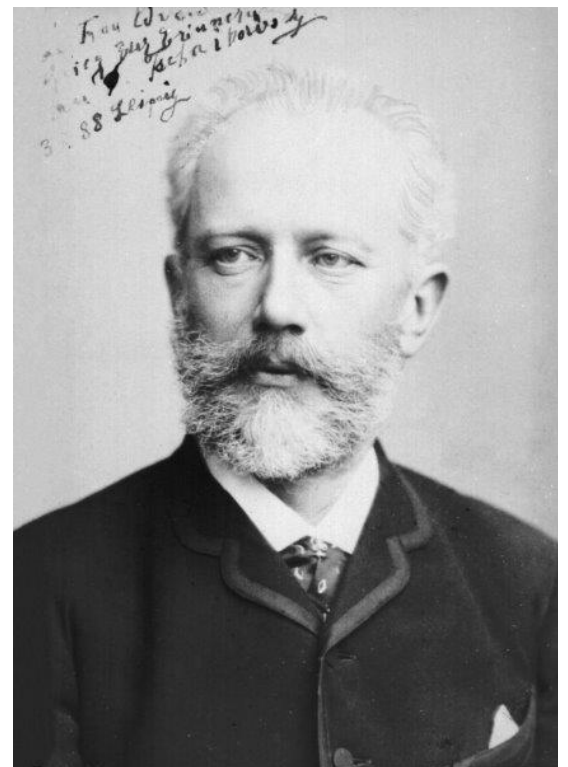
Doch weder eine Arie aus *Iwan Sussanin* noch aus der nicht minder berühmten dritten Oper *Ruslan* steht heute Abend auf dem Programm, sondern die geschwind vorüberziehende „Walzer-Romanze“ *V krovj gorit ogon zhelanya* (*Das Feuer der Sehnsucht brennt mir im Herzen*), die Glinka 1838 auf einen Text von Alexander Puschkin komponiert hat.

*In meiner Brust brennt die Flamme des Verlangens  
Du hast der Seele Tiefen mir verletzt  
Drum küß mich, deine Küsse sind süßer als Myrrhe  
Deine Küsse sind süßer als Wein.  
Neig' hin zu mir dein zartes Köpfchen  
Und laß mich ruhig-heiter schlafen  
Bis daß der frohe Morgen neuen Atem schöpft  
Und kühn die Schattenwelt der Nacht verscheucht.*

### *Peter I. Tschaikowski*

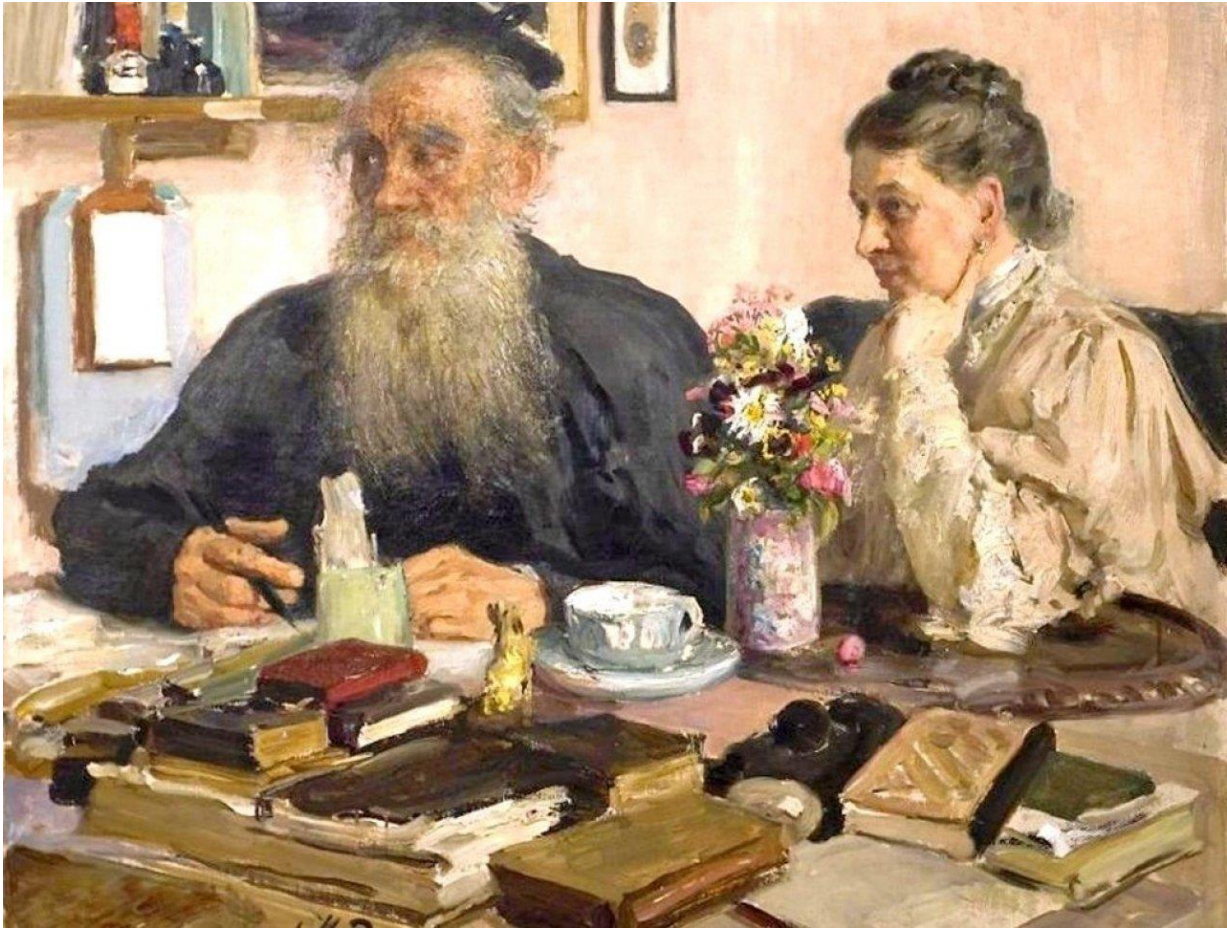
#### *Sred shumnovo bala ~ Inmitten des Ballgetümmels*

Mag ihm der ein oder andere seine Komponistenkollegen dicht auf den Fersen sein, Tschaikowski bleibt doch der im Westen bekannteste und populärste unter den russischen Komponisten, so daß an dieser Stelle über ihn nicht mehr so viel gesagt sein muß. Die Photographie rechts entstand vermutlich 1888 während eines Gastspieles in Hamburg, anläßlich dessen auch seine 5. Symphonie ihre europäische Erstaufführung erlebte. Mit so durchschlagendem Erfolg, daß der Komponist, der, nach dem „mauen Empfang“ welcher dem Werk bei seiner Uraufführung Wochen zuvor in St. Petersburg zuteil geworden war, schon an seiner Komposition zu zweifeln begann, nun doch von dessen Qualitäten überzeugt war – zu Recht!



- *Inmitten des Getümmels des Balles sah ich Dich, durch reinen Zufall, in all dem Lärmen der eitlen Gesellschaft | Ich erhaschte Deinen Anblick, doch ein Geheimnis barg mir Dein Wesen.*
- *Deine Augen blickten traurig doch Deine Stimme hatte einen wunderbaren Klang | Wie Töne von einer Flöte, die aus der Ferne herüberwehen, wie der Wellenschlag der See, der mit dem Ufer spielt.*
- *Ich mochte Deine ranke Gestalt, Deinen gedankenvollen Blick | Dein Lachen – traurig und doch so musikalisch widerschallt seither mir im Herz.*
- *Nächtens in einsamen Stunden, so müd' ich auch bin, liebe ich es mich zurückzulehnen | und vor mir Deinen traurigen Augen und Deine fröhliche Stimme zu hören.*

Diese Zeilen schrieb Leo Tolstoy 1851, dem Jahr, in dem er seiner späteren Frau erstmals auf einem Maskenball begegnete, den der Dichter zusammen mit seinem Freund und Kollegen Iwan Turgenew in St. Petersburg besuchte. Das wunderbare Doppelbild von Ilja Repin auf der nebenstehenden Seite zeigt Sofia Andrejewna, selbst auch eine begabte Schriftstellerin, und Leo Tolstoi in dessen Schreibstube auf ihrem Anwesen in Jasnaja – als besagter Ball schon eine ganze Weile zurück lag.



Das Walzerlied, das Tschaikowski 1878 auf diesen Text komponierte, ist die Nummer vier aus seinen *Sechs Romanzen*, op. 38. Das Werk entstand auf dem Landgut seiner langjährigen Mäzenatin Nadeschda von Meck, der vermögenden Witwe eines baltendeutschen Eisenbahnunternehmers. Dort erholte sich der Komponist vom Ende der desaströsen Ehe, die er im Jahr zuvor mit Antonina Miljukova, einer ehemaligen Schülerin von ihm, eingegangen war; vornehmlich um von seiner Homosexualität abzulenken und Gerüchte darüber zu zerstreuen. Trotz der, vorsichtig ausgedrückt, schwierigen Umstände entstand eines seiner schönsten Lieder, das sich in Rußland bis heute großer Popularität erfreut.

Zunächst studierte der koreanische Bassbariton **Daeho Kim** an der Yonsei-Universität in Seoul, wo er 2014 erfolgreich abschloß. Zu seinen ersten Auftritten zählte die Titelpartie in *Le nozze di Figaro*. Seit 2016 studiert er Gesang bei Reginaldo Pinheiro an der Hochschule für Musik Freiburg. Im Rahmen des Studiums hat er Partien wie Gianni Schicchi und Conte (in Rossinis *La pietra del paragone*) gesungen. Von 2018 bis 2020 war er Mitglied im Internationalen Opernstudio Nürnberg, wo er als Zweiter Geharnischter (*Die Zauberflöte*), Heerrufer (*Lohengrin*), Schaunard (*La Bohème*) und Ramballe (*Krieg und Frieden*) zu sehen war. Sakralmusik wie Rossinis „Petite Messe solennelle“ ergänzt sein Repertoire.

An der Oper Graz war er bislang u. a. als Nourabad (*Die Perlenfischer*), Colline (*La Bohème*) und Magier (*Schwanda, der Dudelsackpfeifer*) sowie als Mícha (*Die verkaufte Braut*) und Onkel Bonzo (*Madama Butterfly*) zu sehen. In der kommenden Spielzeit wird er dann unter anderem als Banco (*Macbeth*) und als Wirt Luther in *Hoffmanns Erzählungen* zu hören sein.



*La Bohème* (Spielzeit 21/22) im Uhrzeigersinn: Dariusz Perczak (Schaunard), Daeho Kim (Collin), Andrei Danilov (Rudolfo), Markus Butter (Monsieur Benoît) und Neven Crnić (Marcello)

*Kurt Weill: Der Abschiedsbrief – Text von Erich Kästner  
~ Mareike Jankowski ~*

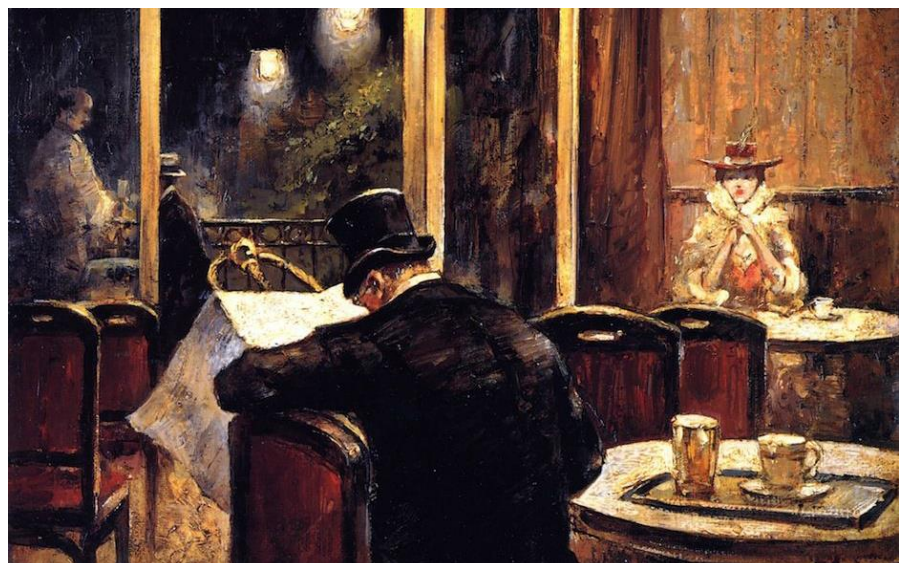
*Zwei Stunden sitz ich schon im Café Bauer. Wenn Du nicht willst, dann sag mir's ins Gesicht.  
Deswegen wird mir meine Milch nicht sauer, ich pfeif' auf Dich, mein Schatz, na schön, denn nicht.  
Du brauchst nicht denken, daß ich Dich entbehre, mit dem Verkehr mit mir, das ist jetzt aus!  
Auch ich hab' so etwas wie eine Ehre. Lass Dich nicht blicken, Schatz, sonst fliegst Du 'raus!  
Du bist der Erste nicht, der so verschwindet. Das hab' ich nicht an Dir verdient, mein gutes Kind!  
Du glaubst doch nicht, daß sich nicht noch ein And'rer findet?  
Es gibt noch welche, die bequemer für mich sind.*

Schon aus den ersten Zeilen dieses (Abschieds-)Briefes läßt sich ablesen: Da ist jemand wirklich – wirklich angezipft! Und statt, daß ich Ihnen nun etwas über Kurt Weill erzähle (Sie wissen schon: *Die Drei-groschenoper*, *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* u.s.w. u.s.w.), oder über Erich Kästner (kennen Sie auch: *Das fliegende Klassenzimmer*, *Emil und die Detektive*), lassen Sie mich Ihnen lieber etwas über die Örtlichkeit erzählen, wo diese ungehaltene Dame sitzt und diese Zeilen zu Papier bringt; denn diese – das Café Bauer nämlich – war im Berlin der Kaiser-Zeit und während der Weimarer Republik eine echte Institution!

Dort, wo die große Nord-Süd-Achse der Friedrichstraße auf den Prachtboulevard „Unter den Linden“ trifft, genau an dieser Kreuzung lag das Café Bauer; ein Begriff weit über die Grenzen der Reichshauptstadt hinaus. Ende 1877 hatte der (wie nicht anders zu erwarten war) Wiener Cafétier Mathias Bauer das Café eröffnet. Er besaß bereits verschiedene Kaffeehäuser in Wien und auch eines in Berlin, dort im noblen Hotel Kaiserhof. Letzteres jedoch fiel bereits unmittelbar nach der Eröffnung einem Brand zum Opfer; von der ausbezahlten Versicherungssumme richtete Herr Bauer dann das Café, das seinen Namen trug, ein – im luxuriösen Stil der Belle Époque.



Das „Café Bauer“ war eines der ersten Häuser Berlins, das über einen Damensalon verfügte, denn – wie ich Ihnen, meine Damen, sicher nicht zu sagen brauche – schickte es sich für eine echte Dame natürlich nicht, *alleine* ins Kaffeehaus zu gehen; schließlich: Was sollen die Leute denken?! Außer eben – es gab ein Damenzimmer. Was es ebenfalls im Café Bauer gab, war ein Lesezimmer, wo den Gästen die ebenso legendäre wie unglaubliche Anzahl von an die 800 internationalen Tageszeitungen zur Verfügung stand; was den Patron weit über 200 000 Reichsmark im Jahr gekostet haben soll. Jedoch – *sic transit gloria mundi* –, wie ein großer Teil der ganzen Pracht des Boulevards, so fiel auch das Café Bauer dem Bombenhagel der letzten Kriegsjahre zum Opfer. An seiner Stelle wurde in den 60er-Jahren der „Linden-Corso“ errichtet. Und als jemand, der seine „roaring 20ies“ zu Wendezeiten in Berlin verbracht hat und den West- wie den Ost-Teil der Stadt recht gut kennt, kann ich Ihnen versichern: Das war *keine* Veränderung zum Besseren!...



Leo Lesser Ury (1861 – 1930)  
Abends im Café Bauer - Detail

Abschließend will ich Ihnen aber doch noch verraten, für wen Kurt Weill dieses amüsante Stück 1933 in seinem Pariser Exil geschrieben hat: für keine geringere als Marlene Dietrich.

Die deutsche Mezzosopranistin **Mareike Jankowski** absolvierte ihr Gesangsstudium an der Hochschule für Musik und Tanz Köln und an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Claudia Visca. Im Schlosstheater Schönbrunn war sie als Dorabella, Orlofsky, Zita (*Gianni Schicchi*) und in Frank Martins *Jedermann-Monologen* zu hören. Sie war Finalistin und Preisträgerin des Bundeswettbewerbs Gesang 2016, des internationalen Wettbewerbs Ottavio Ziino in Rom 2016 und des Angelo lo Forese in Mailand 2017. Von 2015 bis 2017 gehörte sie der Accademia Teatro alla Scala an, wo sie gesanglich hauptsächlich von Luciana D'Intino betreut wurde und Dritte Dame (*Die Zauberflöte*) und Knusperhexe (*Hänsel und Gretel*) gesungen hat. 2016 debütierte sie an der Neuen Oper Wien die Titelpartie in Ernst Křeneks *Pallas Athene weint*. Weitere Opernauftritte gab sie als Carmen am Teatro Italia in Rom und als Suzuki (*Madama Butterfly*) in Savonlinna. Konzertreisen führten sie nach Indien, Italien („Stabat mater“ von Gioachino Rossini) und in den Wiener Musikverein, wo sie unter Yutaka Sado den Alt-Part in Beethovens *Symphonie Nr. 9* gesungen hat.

Mareike Jankowski kam 2018/19 ins Opernstudio, 2019/20 schließlich ins Ensemble der Oper Graz. Hier war sie u. a. als Marcellina (*Le nozze di Figaro*), Preziosilla (*Die Macht des Schicksals*), Lola (*Cavalleria rusticana*), Orlofsky (*Die Fledermaus*) sowie Suzuki (*Madama Butterfly*) zu hören. Zu den Rollen, die sie in der nächsten Spielzeit erwarten gehören die Giulietta in *Hoffmanns Erzählungen* und die Majda in *Die Nachtigall von Gorenska* des böhmischen Komponisten Anton Foerster.



Mareike Jankowski als Suzuki in *Madame Butterfly* – Spielzeit 2022/23

## *Emīls Dārziņš: Valse mélancolique*

in der Choreographie von *Beate Vollack* tanzen

*Marina Schmied, Christoph Schaller, und Michele Tirapelle*

Fürwahr, viel Glück war Emīls Dārziņš in seinem relativ kurzen Leben nicht beschert. 1875 in Neu-Pebalg (dem heutigen Jaunpiebalga) in Lettland geboren, litt er bereits als Dreijähriger an einer Sehschwäche, die ihn das ganze Leben über beeinträchtigte. Ein erstes Musikstudium, das am Moskauer Konservatorium begonnen hatte, mußte er aus gesundheitlichen Gründen abbrechen. Auch ein zweiter Anlauf, am Konservatorium in St. Petersburg scheiterte an den Finanzen. Ohne Abschluß war der inzwischen 26-jährige Dārziņš gezwungen, nach Lettland, genauer nach Riga, zurückzukehren.

Dort war er als Musikkritiker, Pädagoge, Dirigent, Pianist und eben als Komponist tätig. Dennoch hatte er, obwohl seine Werke von Kritikern und Publikum gut aufgenommen wurden, Zeit seines Lebens mit Armut zu kämpfen. Als er dann 1910 von einem Kollegen des Plagiats bezichtigt worden war, zerstörte Dārziņš alle seine sinfonischen Werke.



Der Walzer, den Sie heute Abend hören und den in Lettland wirklich jedes Kind kennt, dieser Walzer hat nur durch einen glücklichen Zufall überlebt, weil er sich im Nachhinein aus Orchesterstimmen rekonstruieren ließ. In der Nacht des 31. August 1910 wurde der Komponist am Bahnhof eines Vorortes von Riga von einem Zug erfaßt, die genauen Umstände sind bis heute ungeklärt. Er wurde nur 34 Jahre alt.

Emīls Dārziņš *Valse mélancolique* entstand sechs Jahre vor diesem tragischen Ereignis während eines Besuches im Landhaus des mit ihm befreundeten Dichters Jānis Poruks, der heute als Begründer der romantischen Literatur in Lettland gilt. 1805 in seiner Originalversion für Orchester uraufgeführt erfreute sich das Werk unmittelbar einer großen Popularität, und es entstanden die verschiedensten Bearbeitungen – so auch für Klavier. Der Walzer wird seinem „Prädikat“ nur teilweise gerecht, eigentlich ist er eher verträumt denn melancholisch. Schon die Tonart A-Dur gehört nicht unbedingt zu denen, die man mit Schwermut in Verbindung bringt. Eine kurze Passage in der parallelen Moll-Tonart fis bringt etwas Unruhe in den musikalischen Fluß, bevor er wieder in sein verträumtes A-Dur zurückkehrt und „più tranquillo“, wie es in der Partitur heißt, also „sehr ruhig“, und in dreifachem piano verklingt.

*Giuseppe Verdi*  
*Lo spazzacamino*  
*Der Rauchfangkehrer*  
*Text von Manfredo Maggioni*  
*~ Mario Lerchenberger ~*

Im Gegensatz zum vorangegangenen ist dieser Komponist nun wieder einer, zu dem man nicht allzuviel sagen muß. Obwohl ... Ihnen allen gegenwärtig ist er natürlich vornehmlich als Schöpfer ganz zahlreicher Musiktheaterwerke – deren eines der großartigsten in der kommenden Saison auf dem Spielplan der Oper Graz stehen wird, sein grandioser *Macbeth*.

Auch als Schöpfer bedeutender geistlicher Werke kennt man ihn, seine *Messa da Requiem* und die *Quattro pezzi sacri*, aber als Lied-Komponist !?

Insgesamt drei Sammlungen mit jeweils sechs Romanzen gibt es von ihm. Jene, die Sie heute Abend kennenlernen werden, gehört in seine zweite Sammlung, entstanden 1845, dem Jahr der *Giovanna d'Arco*, seiner siebten Oper. Das Lied ist in einer für Verdi beinahe „hemdsärmeligen“ Weise komponiert – nun ja, von einem Rauchfangkehrer darf man

vielleicht auch nicht die belcantistische Eleganz eines Herzogs von Mantua (wie im *Rigoletto*) oder eines Alfredo (in *La Traviata*) erwarten. In einem flotten 2/4-Takt stürmt das Lied los, doch immer wieder schleichen sich ein paar Walzer(an)klänge hinein.

***Der Rauchfangkehrer!***

*Ich sehe häßlich aus und schwarz und schwärze jeden, der mir nahe kommt;  
Mein Anzug sitzt schlecht und stets laufe ich barfuß herum –  
Ach, wer auf der Welt glücklicher als ich ist, kann ich nicht sagen.*

*Meine Herren und Damen,  
der Schornsteinfeger schützt auch vor Feuer für nur ein paar Groschen,  
Ihr Herren und Damen, der Schornsteinfeger!*

Soweit die *erste* Strophe samt Refrain – und, nur, daß Sie vorgewarnt sind:

***Das Lied hat drei!!***



G. Verdi – hier während eines Paris-Aufenthalts 1860, portraitiert von dem großen französischen Photographen Gaspard-Félix Tournachon, genannt Nadar.

**Mario Lerchenberger** studiert Gesang an der KUG bei Tom Sol. Als Sänger und Dirigent trat er im In- und Ausland auf. Nach Auftritten in *Il combattimento di Tancredi e Clorinda* und *Mario und der Zauberer* kam er 2019/20 ins Opernstudio der Oper Graz, an der er u. a. Basilio (*Le nozze di Figaro*), Man/Orpheus (*Der Korridor*) und Alfred (*Die Fledermaus*) gesungen hat. Seit der Spielzeit 2021/22 gehört er dem Ensemble der Oper Graz an. Hier brachte ihn gleich die Rolle des Steuermanns in *Der fliegende Holländer* einen großen Erfolg. Zu weiteren Partien gehörten u. a. Loge (*Der Ring an einem Abend*), Trabucco (*Die Macht des Schicksals*) und Fedja (*Anatevka*). In der Spielzeit 23/24 erwarten ihn, um nur zwei Werke zu nennen, Verdis *Macbeth* (wo er den Macduff singen wird) sowie *Schlaflos*, die neue Oper von Peter Eötvös, die in Graz ihre österreichische Erstaufführung erleben wird.



Mario Lerchenberger mit Wilfried Zelinka (Daland)  
in *Der fliegende Holländer* – Spielzeit 21/22

*Hier endet nun die erste Walzerrunde,  
es folgt – der Hauptgang*

# Die zweite Walzerrunde

Charles Gounod: *Je veux vivre dans ce rêve – Walzer der Juliette*  
~ Tetiana Miyus ~



*Ach! Ich möcht' leben in diesem Traum,  
der mich berauscht, den ganzen Tag!  
Süße Flamme, ich hege dich im Herzen  
wie einen Schatz!*

*Dieser Rausch der Jugend dauert, ach, nur einen Tag!*

*Dann kommen die Stunden der Tränen,  
wenn das Herz sich der Liebe ergibt*

*Fern vom trüben Winter laß mich schlafen  
und den Duft der Rose atmen,  
bevor ich ihre Blütenblätter abzupfe.*

*Ach! Süße Flamme, bleibe noch lange  
in meinem Herzen - wie ein lieber Schatz!*

*Das Leben – ein Traum,*

so der Titel eines Versdramas des spanischen Dichters Calderon, das dem überwiegenden Teil des Publikums heute nur noch durch eben diesen Titel ein Begriff ist. Aber – zugegeben – wer liest heutzutage noch *freiwillig* Versdramen!?! Jedenfalls: Dieser Traum nach einer ewig-unbeschwerten Jugend ist es, der die junge Juliette erfüllt. Die Arie mit der sie ihn besingt, eröffnet unsere zweite Walzerrunde. Es ist tatsächlich der einzige Operausschnitt des heutigen Abends – das gab es auch noch nicht bei einem unserer Benefize!

1859 war am Pariser Théâtre-Lyrique Gounods vierte Oper uraufgeführt worden: *Faust*, nach der Tragödie „Faust I“ von Johann Wolfgang von Goethe. Was übrigens im deutschsprachigen Raum mit gelinder Empörung aufgenommen wurde: daß doch tatsächlich irgendein Komponist die Dreistigkeit besaß, aus „unserem“ Faust, DEM Faust, eine Oper zu machen – noch dazu eine *französische*!

Nun, in Paris (und später auch in Deutschland – muß man ehrlichkeitshalber dazu sagen), hatte die Oper solch großen Erfolg, daß sie zu einem weiteren Operauftrag seitens der Intendanz des Théâtre-Lyrique führte. Dieses Mal wählte der Komponist einen Stoff von William Shakespeare. (Von irgendwelcher Empörung von englischer Seite daraufhin ist übrigens nichts bekannt.) Am 27. April 1867 erlebte die große fünf-aktige Oper *Roméo et Juliette* ihre Uraufführung, und der Erfolg stelle den des *Fausts* vielleicht noch in den Schatten. Der erste Akt beginnt mit einem großen Ball im Palast der Familie Capulet. Die Tochter des Hauses bringt ihren Lebenstraum in einem schwungvollen, mitreißenden Walzer zum Ausdruck. Wenige Takte später wird sie einem unbekanntem jungen Mann begegnen, in den sie sich Hals über Kopf verliebt, und er sich in sie. Und ganz wie sie in Ihrer Arie es schon geahnt hat: *Dann kommen die Stunden der Tränen, wenn das Herz sich der Liebe ergibt!*

**Tetiana Miyus** studierte an der Staatlichen Musikakademie Kiew. Während des Studiums sang sie Adina (*L'elisir d'amore*) und war mit dem Ensemble „Kiew Symphony Choir and Orchestra“ in den USA und Kanada zu Gast. 2013 gewann sie den 3. Preis beim Internationalen Gesangswettbewerb „Ferruccio Tagliavini“ und war als Fiordiligi (*Così fan tutte*) an der Grazer Kunstuniversität zu hören. Als Tatjana (*Eugen Onegin*) debütierte sie am Stadttheater Gießen, eine Partie, in der sie auch in Darmstadt zu Gast war. Weitere Gastspiele führten sie als Xenia (*Boris Godunow*) nach Amsterdam sowie als Eurydike und Marzelline (*Fidelio*) zur styriarte.

2011/12 folgte dann ihr Debut an der Oper Graz als Vierte Magd (*Elektra*). Es folgten Atalanta (*Xerxes*), Susanna (*Le nozze di Figaro*), Pamina und Papagena in *Die Zauberflöte*, Micaëla (*Carmen*), Nannetta (*Falstaff*), um nur einige ihrer Rollen zu nennen. In der Saison 2021/22 hatte sie großen Erfolg in der Rolle der Leila (*Die Perlenfischer*), sowie als Musetta (*La Bohème*). In der laufenden Spielzeit ist sie u.a. als Marie (*Die verkaufte Braut*) zu hören, und nun gerade können

Sie Tetiana Miyus als Elena in Nino Rotas wunderbarer „Farsa musicale“ *Der Florentiner Hut* erleben. Zu den Rollen, die in der kommenden Spielzeit auf sie warten, gehören die Antonia in *Hoffmanns Erzählungen* und die Alida in Péter Eötvös Oper *Schlaflos*.



Tetiana Miyus - hier mit Pavel Petrov in Puccinis *La Rondine*; Spielzeit 2016/17



### *Francis Poulenc*

*Les chemins de l'amour ~ valse chantée*

~ *Andželika Wiśniewska* ~

Geboren an der Schwelle zum neuen Jahrhundert in Paris war es seine Mutter, die dem jungen Francis das Klavierspiel beibrachte. 1814, da war er gerade 15 Jahre alt, begann dann seine professionelle musikalische Ausbildung. Von Igor Strawinski und Maurice Chevalier ebenso beeinflusst wie vom französischen Vaudeville stieß Poulenc nach dem Ersten Weltkrieg zu jener Gruppe junger Komponisten um Erik Satie und den Schriftsteller Jean Cocteau, die als „Les six“ berühmt wurden. Sein wohl bekanntestes Werk ist heute die 1957 im Auftrag der Mailänder Scala entstandene Oper *Dialogues des Carmélites*; dabei verdiente es seine zehn Jahre zuvor entstandene, herrlich schräge surrealistische komische Oper *Die Brüste des Teresias* ebenso dringend wieder einmal aufgeführt zu werden!

Eine große Anzahl an Liedern und Chansons hat Poulenc im Laufe eines langen Komponistenlebens geschrieben. *Les chemins de l'amour*, ein wunderbar langsam-verträumter Walzer war Teil der Bühnenmusik, die er für das Theaterstück *Léocodia* des französischen Dramatikers Jean-Pierre Anouilh komponiert hatte. Inzwischen führt dieses Chanson sein Eigenleben, gänzlich unabhängig von dem 1940 am Pariser Théâtre de la Michodière uraufgeführten Stück. Damals spielte die berühmte französische Schauspielerin Yvonne Printemps die Rolle der kleinen Hutmacherin, die sich in einen Herrn aus höchsten Adelskreisen verliebt – und dieser sich, glücklicherweise, letztendlich auch in sie!

### *Les chemins de l'amour*

*Die Pfade, die zum Meer führen,  
Bewahren von unseren Schritten  
Nur welkende Blüten und den Widerhall  
Unseres hellen Lachens,  
Das wir unter den Bäumen lachten.  
Ach, dahin die Tage des Glücks,  
Die strahlende Freude verflog!  
Ich gehe, doch in meinem Herzen  
Finde ich davon keine Spuren mehr.*

*Wege meiner Liebe,  
Ich suche euch immerfort,  
Verlorene Wege ihr seid nicht mehr,  
Und eure Echos sind dumpf.  
Wege der Verzweiflung,  
Wege der Erinnerung,  
Wege des ersten Tages,  
Göttliche Wege der Liebe*



Die polnische Mezzosopranistin **Andželika Wiśniewska** hat ihre Gesangsausbildung in Danzig, Warschau und Stuttgart erhalten. Meisterkurse absolvierte sie u. a. bei Mariusz Kwiecień, Camilla Nylund und Henryk Böhm. Zu ihren Opernpartien zählen eine Hexe in Purcells *Dido and Aeneas*, Apollo in Mozarts *Apollo et Hyacinthus*. Auftritte u. a. in Danzig, Stuttgart und in Warschau mit der Königlichen Polnischen Oper folgten. Konzertauftritte gab sie mit dem Polnischen Kammerorchester und dem Symphonieorchester Toruń. Wiśniewska ist auch eine gefragte Oratorien- und Kantaten-Sängerin.

Seit der Saison 2022/23 gehört sie dem Opernstudio der Oper Graz an. Zu ihren Partien zählen Flora Bervoix (*La Traviata*), Tebaldo (*Don Carlo*), Háta (*Die verkaufte Braut*), Fekluscha (*Katja Kabanova*), auch sie ist, wie Tetiana Miyus, gerade in der Neuinszenierung von Nino Rotas *Florentiner Hut* zu erleben, wo sie die Anaide singt. Ab Oktober ist sie dann als Nicklausse bzw. als die Muse des Titelhelden in der Neuproduktion von *Hoffmanns Erzählungen* zu erleben. Darüber hinaus erwartet sie die Partie der Amy Lawrence in Kurt Weills *Tom Sawyer* – eine weitere österreichische Erstaufführung, welche die kommende Spielzeit bringt.



*Die verkaufte Braut* – Spielzeit 2022/23, Andželika Wiśniewska als Hata  
gemeinsam mit Albert Memeti, *nicht* in der Rolle des Bären, sondern der des Wenzel

*Willy Schmidt-Gentner*

*Ich bin heute ja so verliebt – Walzer aus dem Tonfilm „Operette“*

*~ Ivan Oreščanin ~*

War der vorangegangene Walzer als Teil einer Schauspielmusik komponiert, wurde nun dieser fürs Kino geschrieben: für den Tonfilm *Operette*, der im Dezember 1920 in Wien seine Uraufführung erlebte, produziert und inszeniert von dem – wie es in den damaligen Gazetten hieß – „Frauschwarm“ Willi Forst, der selbstredend auch die männliche Hauptrolle spielte. Haben Sie einen Moment Zeit zum Schmökern? Da zumindest die „echten Österreicher“ unter Ihnen mit dem Genre, dem Personal sowie den Örtlichkeiten wohlvertraut sind, möchte ich Ihnen die Handlung nicht vorenthalten:

Der mittellose Schauspieler Franz Jauner wird durch die Protektion der Direktorin Marie Geistinger Regisseur am Theater an der Wien. Trotz erfolgreicher Zusammenarbeit zerstreiten sie sich. Nach der enttäuschenden Premiere der Operette *Die Fledermaus* am Theater an der Wien gelingt Jauner eine erfolgreiche Überraschungsinzenierung im Restaurant *Zur Tigerhöhle*.

Jauner geht ans Carltheater, wo er mit Operetten Triumphe feiert. Geistinger, die heimlich in ihn verliebt ist, hat das Nachsehen. Im Künstleratelier von Hans Makart sehen sich die beiden wieder. Geistinger äußert sich abfällig über das vermeintlich minderwertige Operettengenre, weshalb sie nach Berlin wechseln will. Jauner, der die von der Operette ausgehende Lebensfreude preist, bleibt allein zurück. Geistinger wird eine gefeierte Schauspielerin im Charakterfach, Jauner steigt zum Direktor der Wiener Hofoper auf. Anlässlich Geistingers Verlobung mit dem Fürsten Esterházy kommen sie wieder zusammen und stellen nach einem musikalischen Schlagabtausch fest, daß sie beide der Operette untreu geworden sind. Jauner wird Intendant am Ringtheater, doch nach einem verheerenden Brand (auch dieser ein historisches Ereignis: der legendäre Brand des Wiener Ringtheaters am

8. Dezember 1881, kurz vor Beginn einer Vorstellung von Hoffmanns Erzählungen, 386 Menschen fanden damals den Tod), nach diesem Brand bei seiner ersten Premiere muß er für drei Monate ins Gefängnis. Der vom Publikum Geächtete versucht anschließend vergeblich, wieder im Theaterbetrieb unterzukommen. Geistinger, die inzwischen aufgrund einer Schädigung der Stimmbänder und der Atemwege ihre Schauspieler-Karriere aufgeben mußte, nimmt sich des verbitterten Jauner an. Sie besucht die Premiere seiner Inszenierung der Operette *Der Zigeunerbaron* und lenkt den Beifall des Publikums mit einem „Hoch, Jauner!“ demonstrativ auf ihn.

Willi Forst also spielte den Schauspieler und Theaterdirektor Franz von Jauner, den es wirklich gegeben hat, ebenso wie Marie Geistinger (Maria Holst), die berühmte Schauspielerin und Opernsängerin. In ihrer Zeit galt sie als die „Königin der Operette“. Des Weiteren treten auf: Edmund Schellhammer als Johann Strauß, der große Heldentenor Leo Slezak als Franz von Suppé und als Karl Millöcker – Curd Jürgens (!) .



Die Musik stammt von einem der damals bekanntesten und produktivsten Filmkomponisten: Willy Schmidt-Gentner. Erst für elf Stummfilme, dann für über 70 Tonfilme, hat er die Musik geschrieben.

Maria Holst (Marie Geistinger) und Willi Forst (Franz Jauner), in dem Film *Operette*; als erst sie, dann er genau diesen Walzer singen.

**Ivan Oreščanin** absolvierte sein Gesangsstudium in München. Gastspiele führten ihn zur Opera St. Moritz (Figaro in *Le nozze di Figaro* und Filippo in Rossinis *La gazetta*), nach St. Margarethen (Marullo in *Rigoletto*, Dancaïro in *Carmen*), Augsburg (Graf in *Le nozze di Figaro*, Enrico in *Lucia di Lammermoor*), zum Lehár-Festival Bad Ischl (Bobinet in *Pariser Leben*) und nach Freiburg im Breisgau, wiederum als „Figaro-Graf“. Hinzu kommt Sakralmusik von Bach, den Wiener Klassikern bis zu Rossini, Mendelssohn-Bartholdy, Fauré, Janáček und Pärt.

Als Ensemblemitglied der Oper Graz sang er Don Giovanni, Papageno (*Die Zauberflöte*), Belcore (*L'elisir d'amore*), Valentin (*Faust*), Fürst Jeletzki (*Pique Dame*), Silvio (*Pagliacci*), sowohl den Schaunard als auch Marcello in *La Bohème*, Danilo (*Die lustige Witwe*) und Dr. Falke (*Die Fledermaus*), um nur einige Rollen zu nennen. In der Spielzeit 2022/23 ist er u. a. erneut als Tevje in *Anatevka* sowie als Beaupterius in *Der Florentiner Hut* und Baron Puck in *Die Großherzogin von Gerolstein* zu erleben.



*Georg & Ira Gershwin*  
*By Strauß*  
*~ Corina Koller ~*



Ein unschlagbares Team am Broadway der 1920er u. 30er-Jahre –  
George und Ira Gershwin, der Komponist und sein Texter

Ich wage meine Hand dafür ins Feuer zu legen: Wenn vom Flügel die ersten Takte dieser Nummer über die Bühne schweben, ist das letzte, was Sie denken werden:

„Ah – George Gershwin!“

Und doch ist es ein Song aus der Feder – aus *den* Federn – eines der erfolgreichsten Gespanne der amerikanischen Musik des 20. Jahrhunderts, der Gebrüder Gershwin. Geschrieben wurde das Stück ohne bestimmten Anlaß, doch von beiden oft auf privaten Partys gespielt. Auf einer davon hörte der große

Hollywoodregisseur Vincente Minelli (ja genau: Vater von ...) die Nummer und baute sie sogleich in seine neue Revue *The Show Is On* ein, die am ersten Weihnachtstag des Jahres 1936 am New Yorker Winter Garden Theatre Premiere hatte. 1951 erklang sie dann auch in einem seiner bekanntesten Filme: *Ein Amerikaner in Paris*.



Three guys having a great time –  
Georges Guétary, Gene Kelly und Oscar Levant schmettern die Nummer  
in einem kleinen Pariser Bistro in *Ein Amerikaner in Paris*

Tja – und so hat sich, entgegen meiner vollmundigen Ankündigung aus dem Eingangstext, doch noch etwas Johann Strauß in diesen Abend eingeschlichen. Ganz ohne geht's halt denn doch nicht!

*Away with the music of Broadway!  
 Be off with your Irving Berlin!  
 Oh I'd give no quarter to Kern or Cole Porter  
 And Gershwin keeps pounding on tin.  
 How can I be civil when hearing this drivel?  
 It's only for nightclubbing souses  
 Oh, give me the free 'n' easy waltz that is Viennesy and  
 Go tell the band if they want a hand  
 The waltz must be Strauss's.  
 When I want a melody  
 Liltng through the house  
 Then I want a melody  
 By Strauß!  
 It laughs! It sings! The world is in rhyme  
 Swinging in three-quarter time.  
 Let the Danube flow along  
 And the 'Fledermaus'.  
 Keep the wine and give me song –  
 By Strauß !*



Sind die so fromm, oder tun die nur so?  
 Corina Koller mit Andżelika Wiśniewska  
 und Mareike Jankowski  
 in *Katja Kabanova*  
 Spielzeit 2022/23

Die Sopranistin **Corina Koller** hat ihre Studien in Gesang und Kunstgeschichte in Graz abgeschlossen, besuchte Meisterkurse bei Emma Kirkby, Gabriele Lechner, Linda Watson und Cheryl Studer und war 2019 Bayreuth-Stipendiatin des Wagner Forums Graz. An der KUG sang sie in Henry Purcells *King Arthur*, Kurt Weills *Der Silbersee*, in *Die lustigen Weiber von Windsor* (Frau Fluth), *Hänsel und Gretel* und *Im weißen Rössl* und arbeitete mit den Regisseuren Ernst M. Binder und Lorenzo Fioroni. Im Stadttheater ihrer Heimatstadt Leoben trat sie als Rosalinde (*Die Fledermaus*) und in den Titelpartien von *Die lustige Witwe* und *Die Csárdásfürstin* auf. Beim ORF musikprotokoll war sie in Sehyung Kims Oper *Consumnia* (Inszenierung: Olivier Tambosi) verpflichtet. Im Konzertbereich hat sie 7 *Klangräume zu den unvollendeten Fragmenten des Requiems von W. A. Mozart* von Georg Friedrich Haas, Mendelssohn Bartholdys *Lobgesang* und Gustav Mahlers *Symphonie Nr. 4* gesungen. Seit 2021/22 im Opernstudio der Oper Graz sang sie u. a. die Titelpartie in *Clivia*, die Annina (*La Traviata*), Glascha (*Katja Kabanova*), sowie die Chava in *Anatevka*. In der kommenden Spielzeit können Sie sie dann u.a. als Jadja in *Venus in Seide* und als Minka in Anton Foersterns *Die Nachtigall von Gorenska* erleben.

**Tom Lehrer**  
**The loveliest girl in Vienna**

*The loveliest girl in Vienna  
Was Alma, the smartest as well  
Once you picked her up on your antenna  
You'd never be free of her spell  
Her lovers were many and varied  
From the day she began her beguine  
There were three famous ones whom she married  
And God knows how many between  
Alma, tell us  
All modern women are jealous  
Which of your magical wands  
Got you Gustav and Walter and Franz  
The first one she married was Mahler  
Whose buddies all knew him as Gustav  
And each time he saw her he'd holler  
"Ach, that is the fräulein I moost hav"  
Their marriage, however, was murder  
He'd scream to the heavens above  
"I'm writing 'Das Lied von der Erde'  
And she only wants to make love!"  
Alma, tell us.....  
While married to Gus, she met Gropius  
And soon she was swinging with Walter  
Gus died, and her tear drops were copious  
She cried all the way to the altar  
But he would work late at the Bauhaus  
And only come home now and then  
She said, "What am I running, a chow house  
It's time to change partners again"  
Alma, tell us  
All modern women are jealous  
Though you didn't even use Ponds  
You got Gustav and Walter and Franz  
While married to Walt she'd met Werfel  
And he too was caught in her net  
He married her, but he was carefel'  
Cause Alma was no Bernadette  
And that is the story of Alma  
Who knew how to receive and to give  
The body that reached her embalma  
Was one that had known how to live  
Alma, tell us  
How can they help being jealous  
Ducks always envy the swans  
Who get Gustav and Walter  
You never did falter  
With Gustav and Walter and Franz.*

Also, ich weiß ja nicht, wie es *Ihnen* geht – für *mich* jedenfalls war der Name Tom Lehrer bis dato ein voll-kom-men unbeschriebenes Blatt. Und so sind diese Nummer – und Ihr Schöpfer – für mich auch *die* Entdeckung des heutigen Abends.

Wenn man sich also erstmal in puncto „Basics“ schlau macht, erfährt man: »Thomas „Tom“ Andrew Lehrer (\* 9. April 1928 New York) ist ein US-amerikanischer Singer-Songwriter, Satiriker und – Mathematiker.« Was für eine Kombination!

Aufgewachsen in Manhattan (NYC) begann er mit 15 ein Mathematikstudium in Harvard, das er 14 Jahre später mit einem Master-Abschluß beendete. Er arbeitete u. a. als Forscher in Los Alamos und vier Jahre für den NSA, den amerikanischen Auslandsgeheimdienst. Er unterrichtete Mathematik an verschiedenen Hochschulen in den Vereinigten Staaten, auch an seiner alten Alma Mater in Harvard sowie am Massachusetts Institute of Technology.

Und dann ist da natürlich noch die „musikalische Seite“ von Tom Lehrer, um die es heute Abend ja allen voran geht. Schon während des Studiums erschien seine erste Platte betitelt „Songs by Tom Lehrer“. Nimmt man die später hinzugekommenen Live- und Studioalben sowie Platten mit Zusammenstellungen seiner Programme hinzu, kommt man insgesamt auf fast ein Dutzend Alben.



Tom Lehrer, ca. 1958 –  
a real „Schwiegermutterchwarm“ – if there ever was one

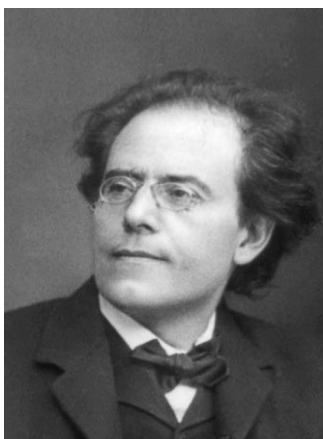
Hinter dem „loveliest girl in Vienna“ verbirgt sich niemand anderes als – Alma Mahler-Werfel.



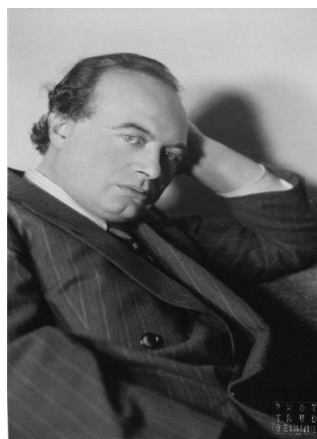
Die Tochter des Wiener Landschaftsmalers Emil Schindler zeigte schon früh eine große Begabung für die Musik. Einer ihrer Lehrer war der junge Alexander Zemlinsky, mit dem sie auch eine Beziehung hatte, zur selben Zeit, da ihr Gustav Klimt mächtig den Hof machte. 1901 heiratete sie den Komponisten (und damaligen Hofoperndirektor) Gustav Mahler, was in den „besseren Kreisen der Wiener Society“ doch für *sehr* emporgezogene Augenbrauen sorgte. Der berühmte Dirigent Bruno Walter, damals Kapellmeister an der Hofoper und Assistent Mahlers drückte es in einem Brief an seine Eltern wie folgt aus: „Er [Mahler] ist 41 und sie 22, sie eine gefeierte Schönheit, gewöhnt an ein glänzendes gesellschaftliches Leben, er so weltfern und einsamkeitsliebend; und so könnte man noch eine Menge von Bedenken anführen ....“

Die Ehe war... stürmisch, doch sie hielt bis zum Tod des Komponisten 1911. Noch während ihrer Ehe mit Mahler hatte Alma eine heftige Affäre mit dem Architekten und späteren Bauhausgründer Walter Gropius, nach Mahlers Tod dann kurzzeitig eine ebenso feurige Liaison mit dem Maler Oskar

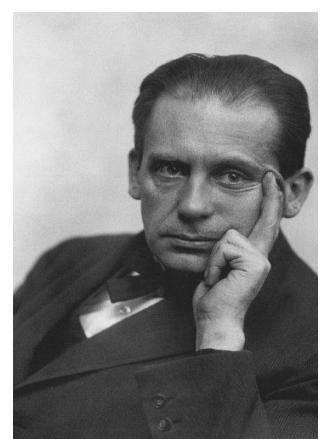
Kokoschka, bevor sie entschied, doch lieber den Architekten zu ehelichen. Nach der Scheidung von diesem wurde dann der österreichisch-ungarische Schriftsteller Franz Werfel ihr dritter Ehemann. Zugegeben, man *könnte* den Eindruck bekommen, sie sei ein – lassen Sie es mich freundlich formulieren – „leichtes Mädchen“ gewesen. Jedoch, man würde dieser bemerkenswerten Frau Unrecht tun, wenn man sie lediglich auf ihre Männer(-affären) reduzieren würde.



Mahler  
Werfel  
Gropius



– die drei  
wichtigsten  
von Almas  
Männern



Wie formuliert es doch auch gleich wieder Don Giovanni, in Mozarts großartigen Oper, als sein Adlatus Leporello ihn mahnt, er möge es doch, was die Frauen angeht, „etwas ruhiger angehen“ – »Die Frauen lassen!?! Dummkopf! Wer nur einer getreu ist, ist grausam gegenüber all den anderen, In meinem liebesbedürftigen Herzen ist Raum für viele.«

Und was einem Don recht ist, darf einer Alma doch wohl billig sein!?

So endet der musikalische Teil des Abends mit dieser ebenso geistreichen wie humorigen Hommage an eine große Muse im  $\frac{3}{4}$ -Takt eines geschwind dahinwirbelnden Walzers.

*Und damit – auf, zum Dessert!*

*Last but ganz und gar not least:  
Die beiden Herren, denen wir dieses ausgewählte  
Walzerarrangement zu verdanken haben*



**Maris Skuja**

Maris Skuja stammt aus Riga, wo er Klavier und Komposition studierte und von 1974 bis 1990 an der Lettischen Nationaloper als Solorepetitor verpflichtet war. Es folgten Engagements in Graz (1991 bis 1995), an der Oper der Stadt Köln (1995/96) und seit 1996/97 wieder an der Oper Graz, an der er als Studienleiter und Leiter des Opernstudios tätig war. Von 1990 bis 1995 war er alljährlich Pianist und Begleiter des Belvedere-Gesangswettbewerbs in Wien. 1995 war er Studienleiter und Assistent von Pinchas Steinberg bei Prokofjews Oper *Krieg und Frieden* in Wien. Bei den Bregenzer Festspielen hatte er die Gelegenheit zur Zusammenarbeit mit Vladimir Fedoseyev und Marcello Viotti. Maris Skujas Repertoire umfasst mittlerweile mehr als sechzig italienische, deutsche, französische, russische und lettische Opern, und parallel zu seiner Operntätigkeit ist er ein gesuchter Konzertbegleiter international renommierter Sänger wie Ana Pusic, Yvonne Naef,

Adrienne Pieczonka, Gabriele Lechner, Egils Silins, Harry Peeters und Andrzej Dobber. Gastspiele führten ihn unter anderem nach Frankreich, Finnland, Schweden, Polen, Kanada, Tschechien, in die Schweiz und die USA sowie nach Island.

**Günter Fruhmann**

Noch bevor der gebürtige Grazer sein Kapellmeisterstudium bei Milan Horvat 1986 mit Auszeichnung abgeschlossen hatte, wurde Günter Fruhmann im selben Jahre an die Oper Graz engagiert. Auf sein Debut mit *Il barbiere di Siviglia* 1988 folgten in den kommenden Jahren Dirigate von *La finta giardiniera*, *Die Entführung aus dem Serail*, *Die Zauberflöte*, *Fidelio*, *Der Freischütz*, *Zar und Zimmermann*, *Der Wildschütz*, *Die lustigen Weiber von Windsor*, *La traviata*, *Hänsel und Gretel*, *Carmen*, *Madama Butterfly*, *La Bohème*, *Tosca*, *Die schöne Helena*, *Die Fledermaus*, *Der Zigeunerbaron*, *Die lustige Witwe*, *Der Graf von Luxemburg*, *Das Land des Lächelns*, *Die Csárdásfürstin*, *Gräfin Mariza*, *Kiss Me*, *Kate*, *West Side Story*, *Der Nussknacker*, sowie eine Reihe von Konzerten. Gegenwärtig ist Günter Fruhmann Studienleiter und Leiter des Opernstudios der Oper Graz.

Bei verschiedenen Festivals kam es zur Zusammenarbeit u.a. mit Nikolaus Harnoncourt, Fabio Luisi und Rudolf Bibl. Als Gast dirigierte er die Slowenische Philharmonie, die Marburger Philharmonie, das Savaria Symphonieorchester, die Grazer Symphonikern, das Singapur-Symphonie-Orchestra

(*Così fan tutte*), am Teatro Comunale in Reggio Calabria (*Die lustige Witwe*), sowie bei den Seefestspielen Mörbisch (*Wiener Blut*, *Im weißen Rössl*, *My Fair Lady*, *Der Zarewitsch*, *Der Zigeunerbaron*, *Die Fledermaus*, *Der Bettelstudent*, *Anatevka*, *Eine Nacht in Venedig*). An der Dirigierabteilung der Kunstuniversität Graz ist Günter Fruhmann als außerordentlicher Professor tätig.



Keine Ahnung warum er so dreinschaut – also am Pianisten kann's *nicht* liegen!  
Der Bariton Neven Crnić am Flügel begleitet von Günter Fruhmann

Hand-out für das „Benefiz auf der Bühne – 2023“ des Förderkreises der Oper Graz, Auflage 140 Stück.  
Die Künstlerbiographien wurden, mit herzlichem Dank, der aktuellen Saisonbroschüre der Oper Graz entnommen.  
Verantwortlich für den Inhalt – *wie für die alte Orthographie* – Sven Nielsen